

SO DENKEN SIE DARÜBER

„Bäume sehe ich im Wald“

Nach wie vor regt das geplante Kunstprojekt im Klagenfurter Stadion viele Leser auf.

„Absage des Stadionwaldes würde Millionen kosten“, 5. 6.

Wenn ich Bäume sehen will, fahre ich mit dem Fahrrad ein Stück und bin im Wald. Natürlich gehört auf die fortschreitende Zubetonierung der Natur bzw. Ausrottung von Wäldern aufmerksam gemacht. Selbstverständlich hat die Kunst den globalen Auftrag, mit ihren Mitteln solche Zustände anzuprangern. Warum aber gerade in einem Umfeld, von welchem die meisten Klimaschutz-Verbündeten nur träumen können? Warum wird nicht in der Bronx/New York oder vielleicht in Brasilien solche Kunst installiert?

Ich selbst habe in meinem ganzen Leben noch nie die FPÖ gewählt, gutgeheißen oder, gerade in Bezug auf Kärnten, auch nur verstanden. Im Gegenteil. Jetzt aber muss ich mit ansehen, wie gerade diese Partei (als einzige Politik-Vertreter?) vehement dafür eintritt, dass im Klagenfurter Stadion kein weiterer Wald in Zeiten entsteht, in welchen an diesem dafür vorgesehenen Ort erstklassiger und spannender Fußball gespielt werden könnte.

Walter Antowitz, St. Veit

Existenzberechtigung

Nach zahlreichen stümperhaft gescheiterten Versuchen, die Klagenfurter Austria wieder zum Leben zu erwecken, ist es durchaus nachvollziehbar, dass gerade Klagenfurter Politiker und Funktionäre es für völlig unmöglich hielten, mit konsequentem, solidem Management mit einem Kärntner Fußballverein derartige Erfolge zu erzielen, wie sie Dietmar Riegler mit seinem Team seit Jahren vorzuweisen hat. Durch die Qualifikation des WAC für die Gruppenphase der Europa League



LESERREPORTER

Gefährdete Schönheit

Auf einer Wiese in Keutschach am See findet man ihn noch – den Großen Feuerfalter, der bereits potenziell gefährdet ist. Herzlichen Dank an **Beatrix Burger** aus Keutschach! Schicken auch Sie Ihr Foto an **reporter@kleinezeitung.at!** Ihren Leserbrief senden Sie bitte an **leserbriefe@kleinezeitung.at**

würde das Klagenfurter Stadion erstmals in die Nähe einer Existenzberechtigung gelangen. Leider wird jedoch der heimischen Bevölkerung anstatt internationalen Fußballs das einzigartige Erlebnis geboten, einen Wald zu besichtigen.

Klaus Gressl, Reichenfels

Wahnsinnsidee

Das Wörthersee-Stadion ist das modernste Stadion Österreichs. Dieses Stadion, welches mit Steuergeldern gebaut wurde und allen UEFA- und FIFA-Richtlinien entspricht, muss nun einer nicht widmungsgerechten Veranstaltung weichen. Warum hat der Schweizer Initiator diese Wahnsinnsidee nicht in seinem Land, der Schweiz, verwirklicht? So etwas gibt es nur in Österreich! In der Schweiz gibt es für so eine Idee sicher eine Volksbefragung. In Österreich hat die Bürgermeisterin dieser Stadt als oberste Baubehörde die Genehmigung erteilt.

Tausende Kärntner Sportfreunde wollen „ihren“ WAC

daheim unterstützen, aber durch diese geplante anderweitige Inanspruchnahme eines Sportstadions sollte dies unmöglich werden. Auch der Herr Landeshauptmann sieht da kommentarlos zu.

Dieter Szolar, Oberst i. R., Wolfsberg

Lieber in die Natur

Viele dieser „Künstler“ und verantwortlichen Politiker wissen scheinbar nicht mehr, dass es Bäume noch in freier Natur gibt! Man sollte dieses Geld besser den Schulen zugutekommen lassen und Kinder die Natur hautnah erleben lassen. Möglichkeiten dazu gibt es zum Beispiel im Natura-2000-Gebiet Mannsberg-Boden und allen National- und Biosphärenparks. Wie es gehen kann, zeigt die VS Brückl mit Direktorin Siegrid Müller und dem Lehrerkollegium sowie der Unterstützung durch Bezirksschulinspektor Franz Fister. Das ist der Weg in die Zukunft!

Hannes Löschenkohl, Kappel am Krappfeld

Das richtige Wort

„Vision ist Tourismus für den Lebensraum“, 25. 5.

Was haben sich unsere Touristiker über die Jahrzehnte um gute Ideen und passende Formulierungen bemüht („Kärnten is a Wahnsinn“ etc.). Lange hat es gedauert, aber jetzt ist es endlich gelungen, Gäste wie Einheimische gut mit einzubinden. „Lebensraum“, nicht mehr und nicht weniger, ist das Schlüsselwort. Gerade in unserem kleinen, aber feinen Kärntnerland halte ich das nicht nur für das richtige Wort, sondern auch für die längst notwendige Einstellung. Ob ein See oder ein Tal – es ist immer unser gemeinsamer Lebensraum, in dem wir uns wohlfühlen sollen. Ich glaube, wir sollen unsere Gäste mehr als wirkliche Gäste betrachten, sie in unseren Alltag und unsere Bräuche einbeziehen, dann werden sich beide Seiten auch besser verstehen und wertschätzen.

Werner Hardt-Stremayr, Annenheim